

In den 1970er Jahren war der Besuch der Regelschule für Kinder aus Migrantenfamilien noch keine Selbstverständlichkeit. Um diese ausgrenzende Schulpolitik zu beenden, organisierten sich spanische Migranten bundesweit in über 100 Elternvereinen. Trotz ungünstiger Ausgangsvoraussetzungen – politische Differenzen, geringe Erfahrungen mit der Demokratie nach 36 Jahren Franco-Diktatur, Verweigerung der politischen Teilhabe in der Bundesrepublik – gelang es den spanischen Einwanderern, eine erfolgreiche Bildungsarbeit zu initiieren, die bis heute vorbildhaft ist.

Am 29. März 1960 vereinbarte die Bundesrepublik Deutschland ein Anwerbeabkommen mit Spanien, das damals noch von Diktator Franco regiert wurde. Anderthalb Jahre später – am 30. September 1961 – lebten bereits 61.819 spanische Arbeitsmigranten in Deutschland. Diese Zahl erreichte ihren Höhepunkt im Jahr 1973 mit 190.000 beschäftigten Spaniern und einer spanischen Wohnbevölkerung von insgesamt 286.100 Personen in Deutschland. Am 23. November 1973 wurde mit dem so genannten Anwerbestopp der weitere Zuzug von Arbeitsmigranten aus Nicht-EG-Ländern, also auch aus Spanien, radikal abgeschnitten.

Seitdem ist die Zahl der spanischen Bürger in Deutschland langsam, aber stetig zurückgegangen: Am 31. Dezember 2009 betrug sie noch 104.002. Einige Tage vor dem Inkrafttreten des Anwerbestopps fand am 10. und 11. November 1973 in Wiesbaden die erste Versammlung spanischer Elternvereine in Deutschland statt, an der circa 30 Ortsvereine teilnahmen. In deren Verlauf wurde der Bund der Spanischen Elternvereine in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (Confederación de Asociaciones Españolas de Padres de Familia en la R.F. de Alemania) gegrün-



Die Kraft mobilisierender Ideen

Die Bildungsarbeit des Bundes der Spanischen Elternvereine

VON VICENTE RIESGO ALONSO

Foto: Gustavo Alábriso

det. Vergleichbare Elternvereine entstanden in den 1970er Jahren auch in den Niederlanden, in Belgien, der Schweiz, Großbritannien und Frankreich. Aufgrund der guten Vernetzung auf europäischer Ebene konnten sich die Aktiven in den Vereinen gegenseitig über ihre Bildungsarbeit und die erzielten Bildungserfolge austauschen.

Was war in diesen dreizehn Jahren von 1960 bis 1973 geschehen, dass sich die spanischen Migranten für die Gründung des ersten großen Migrantenverbandes in der Bundesrepublik Deutschland entschieden? Einige Entwicklungen waren hierzu von ausschlaggebender Bedeutung:

- Der Strukturwandel der spanischen Population selbst: Waren am Anfang die alleinstehenden Männer in der Mehrzahl, so kam es im Laufe der Jahre zu einer ausgewogeneren Bevölkerungszusammensetzung mit einer Stärkung der Frauenpräsenz und der Familien als Folge von Familienzusammenführungen bzw. Familiengründungen,
- Die Anwesenheit von nachgeholt bzw. in Deutschland bereits geborenen Kindern, die eingeschult werden mussten,
- Das durch eine Kosten-Nutzen-Diskussion in der deutschen Öffentlichkeit vor allem ab der Wirtschaftsrezession 1966/67 geschaffene politische Klima, das sich zunehmend gegen die Anwerbung

- von Arbeitsmigranten aussprach,
- Die Entstehung von Dienstleistungen für Arbeitsmigranten, insbesondere in den Kirchen (Katholische Missionen) und Wohlfahrtsverbänden (insbesondere die Sozialbetreuung der Caritas).

Integration in die deutsche Regelschule

Entscheidend für die Gründung des Bundes der Spanischen Elternvereine und für ihren späteren und dauerhaften Erfolg waren die organisatorische Unterstützung und der pädagogische Rat durch das Referat für Schulwesen und Erwachsenenbildung der Spanischen Katholischen Missionen in Deutschland. Diese Aufgabe wurde verstärkt durch die Zeitschrift *Carta*